

Handfest getröstet im Unerreichten und Erreichten

Daniel Zindel

Ich möchte euch von zwei alten Männern erzählen. Es sind keine alten, weisen Männer, sondern weise Männer. Beide stehen kurz vor ihrem Tod und bekanntlich wächst die Weisheit von dieser Perspektive besonders gut in unseren Herzen.

Der eine steht auf diesem Berg und blickt in die Weite von Gilead bis Dan (Deut. 34). Wir standen diesen Frühling auch dort oben.

Vor Mose liegt das verheissene Land. Sein Volk in dieses Land hineinzuführen, das war seine Lebensaufgabe gewesen. Dafür hatte er gekämpft, gerungen, gebetet, gearbeitet, gewacht, geweint. Gott hat ihm und seiner Familie dabei unglaublich viel zugemutet. Wie oft ist er an seine psychischen und geistlichen Grenzen gekommen.

Und nun ist es ihm so kurz vor dem Ziel nicht vergönnt, das Land zu betreten.

Er erinnert sich: Der Auszug aus Ägypten, der Durchzug durchs Schilfmeer, das jahrzehntelange umherziehen und -irren in der Wüste. Alle äusseren Kämpfe ziehen vor seinem inneren Auge nochmals vorbei. Er denkt aber auch an alle inneren, die bei Menschen, die Verantwortung tragen, nicht minder heftig sind. Der permanente Druck des murrenden Volkes. Das ermüdende Ringen, seine Leute auf Kurs zu halten. Er konnte nie allem gerecht werden. Ständig zu wenig Ressourcen.

Ja, und dann war es passiert. Er war ausgeflippt. Es hätte nicht geschehen dürfen, dass er auf den Felsen einschlug. Aber er kannte die Gesteinsschichten und wusste, wo sich Wassermassen wie in einer Zisterne ansammeln konnten. Ein Beduine hat uns das diesen Frühling erklärt. «Meint ihr, wir können euch nicht selbst Wasser geben». Er stellte sich und seine Kompetenz in den Vordergrund, anstatt lediglich zum Felsen zu sprechen und so Raum für Gottes Wirken zu schaffen. Er hat sich selbst gross und Gott dabei klein gemacht. Wo haben wir Menschen an unser Können gebunden, statt ihr Vertrauen auf den König der Welt gestärkt? «Du hast mich nicht verherrlicht», sagt ihm darauf Gott. «Ich konnte mich nicht als heilig erweisen.»

Mose hat es verbockt. In einem seiner Rückblicke hält er auch den Anteil des Volkes fest: «Euret wegen wurde der Herr über mich zornig, und er sprach: Auch du wirst nicht dorthin kommen» (Deut. 1. 37. Und das ist jetzt der Fall. Er steht er auf dem Berg am Berg. Endstation. Ziel nicht erreicht. Die Landnahme als seine Lebensaufgabe wird er nicht erleben.

Nebo als Sinnbild für Unerreichtes in unserem Leben

Unerreichtes in unseren Leben? Ist es meiner Mutter so ergangen, die früh gestorben war? Sie konnte ihre riesige Enkel- geschweige denn Urenkelschar nie in die Arme schliessen. Welchen Schmerz erlebte ich letzten Sommer in den Augen unserer Campingnachbarin,

deren Mann am Vortag an einem Herzversagen gestorben war. Er müsse noch drei Monate bis zu seiner Pension arbeiten, hatte er mir am Vortag gesagt, als ich sein Werkzeug lieh.

Bei Mose kommt noch die geistliche Komponente dazu: Die Verheissung Gottes, an die er mit Haut und Haaren geglaubt und für die er bis zur Erschöpfung gekämpft hat, erfüllt sich für ihn nicht. Er bleibt Zuschauer, von Gott abgestraft und abgehängt. Das kann sich manchmal unglaublich hart und ungerecht anfühlen.

Es gehört zum heilvollen Altern, mit Unfertigem, mit unerfüllten Wünschen fertig zu werden. Das geht ja noch, wenn es unsere Pläne und Projekte waren. Aber was machen wir, wenn sich Aufgaben und Ziele, die wir glasklar als göttliche Aufträge erkannt haben, nicht realisiert haben? Wie haben wir im Glauben festgehalten, dass die Person X zu Jesus findet. Wir hatten die Zusagen von Gott für ein wichtiges Projekt, wir haben uns unter eindrücklichem prophetischen Reden einmütig entschieden, wir haben geglaubt, gearbeitet und gebetet - alles ging den Bach runter.

Der Berg Nebo steht für mich wie ein Sinnbild für die Tatsache, dass durch Eigenverschulden, Fremdverschulden oder irgendwelche anderen Umstände etwas verbockt wird, obschon es Gott sich vielleicht anders gedacht hätte. Das kann so weit gehen, dass wir denken, Gott selbst hätte es vermässelt. Hat uns das himmlische Navi falsch geführt oder haben wir dessen freundliche Stimme überhört: «Kehren Sie wenn möglich um!»

Der dreifache handfest Trost

Das ist schmerzlich und unverständlich. Wie sieht da handfester Trost aus? Es ist für mich ein handfester Trost, dass es Jesus auch so ergangen ist. Er steht weinend auch auf einem Berg und blickt auf Jerusalem: «Oh Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen wie eine Henne unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.»

Der zweite handfeste Trost kommt mir aus unserem Testzusammenhang selbst entgegen. Mose ist ja aus der Wüste Moab auf den Berg Nebo gestiegen. Das sind ungefähr 15 km Fussmarsch und etwa 700 Höhenmeter. Wir lesen weiter in Deut. 34: «Mose war 120 Jahre alt, als er starb, seine Augen waren nicht trübe geworden, und seine Frische hatte ihn nicht verlassen.» Da müssen wir ja direkt aufpassen, dass Mose nicht als Star für Antiaging entdeckt wird. Ab heute kassieren wir ihn als Influencer für «Proaging», weil das ohnehin das beste Antiaging ist. Ohne Witz: Das Tröstliche ist doch bei Mose, dir und mir, dass es so viele Gründe zur Dankbarkeit gibt, so dass wir auch unsere Defizite bejahen lernen.

Und der dritte tröstliche Gedanke kam mir, als ich so in diesen Frühling vom Berg ins Land hinausschaute. Man kann diesen Text auch sehr hoffnungsvoll deuten: «Moses, du hast es verbockt. Ich lasse dich nicht ins Land rein. Das ist die schlechte Nachricht. Aber die gute: Die nächste Generation wird das Land einnehmen. Du hast ja deinen Nachfolger schon bestimmt. Weisst du noch, als du ihn gesegnet hast? «Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist.» Josua trägt jetzt den Stafettenstab, dein Lebenswerk weiter.

So wie wir das Unvollkommene unserer Vorgänger übernommen und daran um- und weitergebaut haben, so werden auch unsere Nachfolger am Bruchstückhaften unseres Lebens weiterbauen. Einen Dom baut man nicht in ein Paar Jahren.

Nach unserem säkularen Denken muss sich alles innerhalb der Zeitspanne einer einzelnen Biographie realisiert haben. Wir sind so auf das Einzelindividuum fokussiert. Kein Wunder, muss da alles reingequetscht werden. Alles muss innerhalb dieser Zeitspanne aufgehen. Das haben wir davon, wenn uns die Reichgottesperspektive abhandengekommen ist. Dann haben wir nur noch diesen kleinen Schnitz der Wirklichkeit, nämlich die isolierte Einzelbiographie im Blick. Damit setzen wir uns gewaltig unter Druck, wenn die Bilanz in jeder Einzelbiographie aufgehen muss.

«Nebo» – das bedeutet: Gott sieht, denkt und handelt in viel grösseren Zusammenhängen. Er rechnet in Generationenfolgen. Es muss in einem einzelnen Menschenleben nicht alles schon aufgehen. Meine Einzelbiographie ist bloss ein Mosaikstein in etwas viel Grösserem. Mir gibt das auch den Mut, jetzt noch Neues zu starten, wenn der Ruf erfolgt. Nicht alles, was ich jetzt noch neu beginne, muss ich auch stemmen und vollenden können. Unerfülltes und Unabgeschlossenes ist vielleicht für uns Problem, aber für Gott ist es Programm! Er kann aus unseren Bruchstücken, Fehlern und Irrtümern manchmal mehr machen als aus unseren vermeintlichen Guttaten (Bonhoeffer).

Simeon als Sinnbild für erfüllte Erwartungen

Ich komme zum zweiten alten Mann. Er wird als gerecht und gottesfürchtig beschrieben. Er lebte in einem Wartsaal. Aber nicht in einem schlecht geheizten, verrauchten, wie wir ihn noch aus unser Jugend kennen. Der Wartsaal war sein Herz. Sein Warten war spiritueller Natur: «Er wartete auf den Trost Israels». Er war felsenfest überzeugt, er werde den Messias noch erleben. «Ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er werde den Tod nicht schauen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe» (Lukas 2. 26). Und dann kommt dieser Moment

Er hält den Messias in seinen Armen und er sagt: «Nun lässt du deinen Diener gehen, Herr, in Frieden, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben das Heil gesehen.»

Als junger Pfarrer machte ich mal eine Ausbildung in Spiritualität. Wir mussten aus Bibelstellen, Zitaten, Liedstrophen eine persönliche Liturgie anfertigen, die wir dann drei Monate lang dreimal täglich innerlich aufsagen sollten. Ich hatte das eben gelesene Zitat dieses besagten alten Mannes in meine persönliche Liturgie aufgenommen. Unser geistlicher Leiter, Hans Bürki, hatte alle Liturgien persönlich überprüft. Denn: Drei Monate lang drei mal täglich etwas rezitieren, das prägt. Er kam zu mir und fragte: «Daniel, bist du suizidal?» «Nicht, dass ich wüsste,» sagte ich. «Ich liebe meine Frau und sie mich auch, wir haben 4 kleine Kinder und ich habe einen grossartigen Job.» «Dann ist es gut, du kannst dieses Zitat verwenden.»

Tatsächlich drückt dieses Wort Todesbereitschaft aus. Aber eben nicht aus Verzweiflung, sondern aus tiefer Erfüllung. Bei Simeon ist das Mass übertoll. Er ist mehr als satt. Der hält den Messias in seinen Armen. Die Verheissung hat sich erfüllt. Wonach er sich ein Leben lang gesehnt, worauf er Jahr für Jahr wegen dieser göttlichen Zusage gewartet hatte, ist in Erfüllung gegangen.

Im Älterwerden sind uns auch solche Simeon - Momente gegönnt. Wir dankbar staunen, dass wir das noch erleben dürfen. Unerwartete Zugaben. Köstliche Spätlese. Ich denke an eine

alte Frau, die unglaublich unter dem Kontaktabbruch ihrer Tochter gelitten hat. Nach Jahren der absoluten Funkstille kam es kurz vor Weihnachten zu einer versöhnenden Begegnung. Kurz darauf konnte diese Frau heimgehen.

Simeon verkörpert für mich die erfüllten Verheissungen über unseren Leben mit all dem Gelingen und Segen, die damit verbunden sind: Wir sind in vielen Themen ans Ziel gekommen. Die Geschichten sind rund und abgeschlossen. Gottes Treue hat sich schon in der Zeitspanne unseres Lebens sichtbar realisiert.

Spannung zwischen Unerfülltem und Erfüllten vor Gott aushalten

Gut und frisch alt werden, heisst wohl diese Spannung zwischen Unerfülltem und Erfüllten nicht einseitig aufzulösen. Sie auszuhalten - vor und mit Gott, unseren Lieben – und manchmal auch mit unseren weniger Lieben – halten wir sie aus. Das Unerfüllte halten wir ihm hin, das Erfüllte nehmen wir dankbar aus seinen Händen.

Ich komme zum Schluss: Ich weiss nicht, ob wir alle hier drin einst mit 120 noch einen 15 Kilometermarsch mit 700 Höhenmetern zurücklegen können. Was ich aber weiss, dass Jesus, der Gesalbte, unsere Wege mitgeht. Wir tragen ihn nicht wie Simeon auf unseren Armen, sondern tief in unseren Herzen. In allem Unerfüllten und in dem Vielen, das sich erfüllt hat, gilt: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt» – was für ein handfester Trost!